



Horst Henkel
Endlich einmal leben ...

GOETHE-Werkstatt Verlag Wetzlar

Der Autor

Mit dem hier vorliegenden Titel „Endlich einmal leben“ legt Horst Henkel seine erste Veröffentlichung in der GOETHE-Werkstatt vor.

HORST HENKEL

ENDLICH EINMAL LEBEN...

**Eine autobiografische Erzählung zwischen Körper,
Geist und Seele**

GOETHE-Werkstatt Verlag Wetzlar

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 by GOETHE-Werkstatt Verlag Wetzlar
solmser str. 21 * 35578 wetzlar
info@goethe-werkstatt.de
www.goethe-werkstatt.de
redaktion: carsten s. leimbach (m.a.)
lektorat: ursula gassler
umschlaggestaltung: lla & ppn-design, bad endbach-hartenrod
bildmotiv: isoga, <https://de.123rf.com/>
made in germany
ISBN: 978-3-940178-98-5

„Nicht was wir gelebt haben, ist das Leben, sondern das, was wir erinnern und wie wir es erinnern, um davon zu erzählen.“

Garcia Marquez: Leben, um davon zu erzählen

Inhaltsverzeichnis

Teil 1

Das erste Leben ist die Wirklichkeit, das zweite Leben die Erinnerung!

Einleitung/Vorwort

Pseudonym

Autobiografie

Verlorene Kindheit

Kindliche Gedanken

Eine gedankliche Konfliktbewältigung

Schweifende Gedanken

Schulzeit/Jugendzeit

Berufs- und neuer Leidensweg

Einsichten und Schlussfolgerungen

Was ist Leben?

Die Kraft der Gedanken und Gefühle

Die eigene Familie

Ruhestand und Rentnerleben

Baum der Erinnerung

Resümee

Teil 2

Recherche und Suche nach den sterblichen Überresten meines Vaters in Russland

In Memoriam

Allgemeines

Kindheit, Jugend, Berufsausbildung und Arbeitsdienst (RAD)

Kriegsbeginn und aktive Militärzeit im

Frankreichfeldzug

Frankreichfeldzug

Versetzt an die Ostfront

Tagesgeschehen am 30./31. Juli 1942 anhand meiner Recherchen

Einfache Gedanken
Gefallenen-Lied der deutschen Wehrmacht
Ostfeldzug gegen Rußland
Gefechts- und Frontberichte
Original Tagesnotizen der Sommerschlacht vom 30/31.
Juli 1942
Persönliche Erkenntnisse und Gedanken über die
Politik und den Soldatentod

Teil 3

Reisebericht

Reise nach Rshew und Subzow
Flug von Frankfurt nach Moskau
Ankunft in Moskau
Die Fahrt von Moskau in das ehemalige Kampfgebiet
des Vaters
Wolga-Lied:
Stadtbesuch in Moskau
Spruch:
Besuch auf dem Ehren- oder Soldatenfriedhof von
Rshew
Besuch am Grab des „Unbekannten Soldaten“
Gedanken am Soldatengrab:
Rückflug
Erklärung
Gedanken über den Zweiten Weltkrieg und dessen
Folgen
Schluss

Teil 1

Das erste Leben ist die Wirklichkeit, das zweite Leben die Erinnerung!

Einleitung/Vorwort

Was ich hier beschreibe, ist mehr oder weniger, jedenfalls nahezu alles wahr. Offenheit und Ehrlichkeit sind die ersten Voraussetzungen bei einer Autobiografie, andernfalls hat es keinen Sinn, über sein eigenes Leben zu berichten. Als einfacher Mensch ist es nicht leicht, sein eigenes Leben so darzustellen, dass es für fremde Menschen interessant erscheint, aber ich habe es versucht. Da ich keine Möglichkeit hatte, meinen Vater persönlich kennenzulernen, schreibe ich hier über sein und mein Leben. Zusätzlich habe ich den Text mit einigen Zitaten und selbstverfassten Versen versehen, um dem Buch einen größeren Unterhaltungswert zu geben. Ich habe mich bemüht, meine Erlebnisse und Erfahrungen so wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, wie sie sich in meinem Gedächtnis eingepägt haben und ich sie noch in Erinnerung habe. Wer die Wahrheit sucht, der muss sie auch vertragen können, denn zur Wahrheit gehört Mut.

Um sein eigenes Leben beurteilen zu können, muss man wissen, wer man ist und wie man sich selbst und seine Umwelt wahrnimmt. Ich schreibe, um meine eigenen Erlebnisse festzuhalten und um sie meiner Nachwelt zu erhalten. Das eigentliche Ich eines Menschen entwickelt sich immer in seiner Kindheit. Auf dieser Entwicklung baut sich seine gesamte Verhaltens- und Denkungsweise auf und so entsteht dann die eigene Persönlichkeit. Diese Identität

beeinflusst ein Leben lang sein Tun und Handeln. Sich zu ändern, ist nach meiner Auffassung schier unmöglich, dies würde bedeuten, seine bisher erworbene Identität aufzugeben und sich gegen sein eigenes Ich und seine Gefühle zu stellen.

Meine Leser sollen mir nicht den Vorwurf machen können, ich hätte dramatisiert oder verharmlost, egal ob sie dafür oder dagegen sind, den eigenen Lebensverlauf zu veröffentlichen. Weil es so geschehen ist und das Erlebte meine Erfahrung ausmacht, inspiriert mich die Situation, über mein eigenes Leben nachzudenken. Ich setze mich an meinen Schreibtisch und tue das, was ich mir schon lange vorgenommen hatte, nämlich meine Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Ich lasse meinen Gefühlen und Erinnerungen freien Lauf und überwinde meinen eigenen inneren Widerstand. Immer und immer wieder schreckte ich vor meinen Gefühlen und meiner inneren Stimme „Das schaffst du nicht, dazu fehlt dir der Mut“, zurück. Nun habe ich allen Mut zusammengenommen, um etwas Spontanes und Überraschendes zu tun, um mein Wissen und meine gemachte Erfahrungen an meine Nachkommen und Interessierten weiterzugeben.

Francois Mitterand sagte einmal: „Mut bedeutet nicht, keine Angst zu haben, sondern diese Angst zu überwinden.“

Mein Leben verlief in einer Anonymität und mit großer Scheu vor der Öffentlichkeit. Weil nur meine engsten Weggefährten meinen Lebensverlauf kennen, möchte ich, dass eine Spur nach dem Tage X hinaus etwas Erkennbares für die Zeit nach mir zurück lässt. Damit ein Kennen überhaupt möglich ist, möchte ich meine Autobiografie auf eine solide und ehrliche Basis stellen. Weil das Leben die besten Geschichten schreibt, will ich meine Lebensgeschichte der Allgemeinheit mitteilen.

Wer niemals etwas wagt, der lebt auch nicht. Und weil ich noch lebe, fürchte ich mich auch nicht vor einer Kritik.

Was erhoffe ich mir von diesem Buch? Wie schon erwähnt, in erster Linie eine Erinnerung an mich und um die Spuren meines Daseins zu sichern. Meine Nachkommen können dann darüber nachdenken oder vielleicht auch ein Schmunzeln nicht verkneifen. Jeder Mensch hinterlässt irgendwelche Spuren, und um meine zu bewahren und aufzuzeigen, versuche ich sie hier aufzuschreiben.

Lebensspuren findet man auf allen Friedhöfen. Da mein Vater kein Grab bekommen hat, möchte ich auch für ihn mit dazu beitragen, seine wenigen und sehr kurzen Lebensspuren in Erinnerung zu halten. Mich interessiert dabei besonders, wie er gelebt hat, welche Freunde er hatte und welchen Verlauf sein kurzes Leben genommen hat. Wie waren seine letzten Wochen und Tage? Auch diese Lebensspuren möchte ich gerne meiner Nachwelt erhalten. In diesem Buch beschreibe ich wahrhaft und schnörkellos die Ereignisse, Erlebnisse und Erfahrungen meines Lebens. Schreiben beruhigt und macht zufrieden. Ich habe dabei weder an Ruhm noch an Nutzen gedacht. Ich schreibe, um überhaupt wahrgenommen zu werden, um mein eigentliches Ich zu finden. Ein Leben wird erst dann zu einer Geschichte, wenn man sie aufschreibt. Ich finde, eine schriftliche Bilanz über sein vergangenes Leben zu ziehen, ist eine hervorragende Gelegenheit, alten Ballast abzuwerfen und sich von inneren Zwängen zu befreien. Ich betrachte diese Niederschrift als Befreiung von Angst, Frust, Ärger und Enttäuschungen, die auf meiner Seele lasten. Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Gedanken der Angst können sich auch sehr schnell in Wut umbilden, und die Gefühle werden dann kälter und stiller. Wer sich längere Zeit mit einer verkorksten Kindheit beschäftigt, so wie ich, der stößt früher oder später auf den Begriff Mitleid, aber Mitleid möchte ich nicht erwecken, sondern nur auf meine Vergangenheit hinweisen.

Bis zu meiner letzten Reise meines Lebens möchte ich alles, was mich bedrückt, einmal loswerden und meine

Seele von allen Flecken befreien. Ich habe die Hoffnung, bis dahin alle noch unverarbeiteten Themen verarbeitet zu haben, damit mir das Loslassen und der Übergang vom Leben in den Tod leichter fällt.

Ich hoffe auf Verständnis, wenn mein Schreibstil nicht so elegant und meine Worte nicht so modern gewählt sind, sondern ich sie schlicht und einfach aufs Papier gebracht habe, wie sie mir eingefallen sind. Es geht mir weniger darum, dass die Sätze schön und leicht verständlich formuliert sind, sondern es geht mir mehr darum, dass sie wahr sind. So unberechenbar wie mein Leben verlaufen ist, so bin ich, so formuliere und schreibe ich. Irgendwo habe ich den Satz gelesen: „Schlecht geschriebene Biografien sind oft die wahrsten.“

Einige Personen aus meinem engsten Umfeld werden sicherlich der Ansicht sein, ich hätte besser geschwiegen, aber diese Ansicht teile ich nicht. Schließlich bin ich nicht auf die Welt gekommen, um so zu sein, wie andere mich gerne haben möchten.

Gott sei Dank leben wir in einem Land, wo man seine Meinung und Gedanken frei äußern und niederschreiben darf, „denn die Gedanken sind frei“!

Ich hoffe auch nicht, dass es Leser geben wird, die aufgrund meines einfachen Schreibstiles dieses Buch erst gar nicht zu Ende lesen werden. Wenn sie weiterlesen, erzähle ich ihnen, wie mein Leben verlaufen ist, und was ich alles erlebt habe. Ich lasse sie teilhaben an einem sehr schwierigen Leben und zeige ihnen, wie ich zu einem normalen Leben zurückgefunden habe.

Ungewöhnliche und herausragende Erlebnisse berühren die Menschen sehr oft emotional und erwecken in ihnen Neugierde, andererseits können sie auch bestehende Ängste schüren und verstärken; oft passiert auch beides gleichzeitig. Oft sind es Personen, die vorwiegend aus ihren Gefühlen heraus reagieren und dann tief bewegt und fasziniert sind. Ich hoffe, dass meine Lebensgeschichte so

interessant sein wird, dass sie der eine oder andere interessant genug findet, um weiterzulesen.

Der Weg war lang, schwierig und unbequem. Und wenn ich heute zurückdenke, fällt mir auf, dass ich alle Hindernisse, die das Schicksal mir in den Weg gestellt hat, selbst und ohne direkte Hilfe anderer beiseite geräumt habe.

Fehlerfreie Menschen gibt es nicht, und manchmal ist es besser, seine Fehler einzugestehen, denn dann kann der Leser selbst zu einer richtigen Beurteilung und Abwägung kommen.

Ich gehöre zur Generation der Kriegskinder; viele von ihnen haben ihre Väter nicht kennengelernt, so auch ich nicht. In der Fachliteratur bezeichnet man sie auch als die „vergessene Generation“, um die man sich nicht viel kümmerte, weil Aufbauarbeit wichtiger war und weil sie zu jung schienen, um den Krieg bewusst erlebt zu haben. Nur wenige fanden später den Mut, sich zu Wort zu melden. Diese Kriegskinder waren die Generation, die nicht nach ihrer Meinung gefragt wurden, um das Verhalten der Eltern während der Nazizeit nicht infrage zu stellen.

Meine Erinnerungen gehen bis in mein viertes Lebensjahr zurück und haben bis heute nicht abgenommen. Wenn auch nach vielen Jahren das Gedächtnis nachlässt, so sind tiefeinschneidende Erlebnisse immer präsent und in guter Erinnerung. Es gibt sicherlich Personen, die eine Kindheitsbeschreibung ablehnen und nicht mehr für interessant und aktuell halten. Aber gerade meine Kindheit ist das herausragende Element meines Lebens, und ich möchte es meine Leser wissen lassen. Eine schöne oder romantische Kindheit hatte ich nicht. Noch heute leide ich unter meiner Kindheit wie ein Patient, der unter einer Wunde leidet, die nicht heilen will.

Inzwischen weiß man auch, welche Folgeschäden traumatische Kriegserlebnisse hinterlassen können,

psychosomatische Störungen, Gefühle von Verlassenheit und Minderwertigkeit, Depressionen.

Mein Vater ist im Alter von 25 Jahren 1942 in Russland gefallen.

Von meiner Mutter wurde ich im Jahre 1945 aufgrund einer schweren Erkrankung in das einzige zur Verfügung stehende Kinderkrankenhaus Hessens gebracht, wo ich mit einer Wirbelsäulentuberkulose vom 4. bis zum 11. Lebensjahr lag, teilweise fast bewegungslos in einer Gipsschale. Zugegeben, sie hatte mich gezwungenermaßen dort hinbringen müssen, aber aufgrund ihrer Wiederverheiratung mir in den vielen Jahren nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Diese Situation konnte ich als Kleinkind nicht verstehen, für mich war es nur wichtig, die Zeit zu überleben. Das Schockierende an der Situation war, dass ich als vierjähriges Kind meinen Vater nie kennengelernt hatte und meine Mutter nur zu einem geringen Teil. Somit war ich schon frühzeitig führungs- und wurzellos und besaß niemanden, bei dem ich Halt und Geborgenheit fand. Mit meinen gerade vier Lebensjahren hatte ich noch keine Vorstellung, wie ein normales Kinderleben auszusehen hatte, aber eines wusste ich damals schon, dass meine Situation außergewöhnlich schwierig war und ich alle Ereignisse, die auf mich zukamen, widerstandslos zu akzeptieren hatte.

Diese Zeit habe ich nur überstanden mit Gedanken an meinen mir unbekanntem Vater, von dem ich annehme, wenn er am Leben geblieben wäre, dass er mir sicherlich die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt hätte. In meinem weiteren äußerst schwierigen Leben fühlte ich mich ihm immer verbunden. In Zwiegesprächen holte ich mir bei ihm Orientierung, Antworten und Hilfe. Gerade in der Kinderzeit werden wichtige Lebensstrukturen geschaffen, die das weitere Tun und Handeln bestimmen. Dadurch entsteht das eigentliche Ich. Selbstbewusstsein

und Mut wird dadurch gefestigt und prägt den Menschen, der dann seinen persönlichen Lebensstil entwickeln kann.

Der ursprüngliche Beweggrund für diese Aufzeichnung war die Beschreibung meiner Suche nach dem Grab meines Vaters in Russland. Ich möchte meinem Vater eine würdige Ruhestätte verschaffen, und ich einen Ort zum Trauern und Gedenken haben. Sollte meine langjährigen und aufwendigen Bemühungen nicht zum Erfolg führen, würde ich meinem Vater und auch meinem Großvater - genannt Bauopa - mit diesem Buch gerne ein ewiges Erinnerungsstück/Denkmal schaffen/setzen.

Der Gedanke, meine eigene Lebensgeschichte aufzuschreiben, entstand während meiner Recherchen zum Tod und dem Grab meines Vaters in Russland. Etwas Anderes oder Ungewöhnliches zu tun, bedeutet, anders zu denken und sich anders zu verhalten, als es die Mitmenschen von einem erwarten. Egal wie meine Leser meinen Lebensverlauf beurteilen, das Schicksal hat mir dieses Leben aufgezwungen. Im Rückblick erscheint mir mein Leben durchaus erzählenswert, weil es sich sehr von einem normalen Lebensrhythmus unterscheidet. Nach über sieben Jahren Krankenhausaufenthalt hatte ich viel nachzuholen, um das Normalleben zu bewältigen. Vieles, was für andere Heranwachsende selbstverständlich war, bereitete mir große Schwierigkeiten. Dabei half mir weder meine Familie, meine Mutter hatte während meines Krankenhausaufenthaltes ja wieder geheiratet und zwei weitere Kinder bekommen, noch Verwandte oder die Schule. Ich war auf mich alleine gestellt, wurde bis zu meinem 15. Lebensjahr von Sportereignissen und Dorffeiern ausgeschlossen, was meine Schüchternheit und mein Minderwertigkeitsgefühl geradezu noch förderte. Diese frühen Erlebnisse legten ihren Schatten auf mein ganzes Leben. Glücksgefühle waren mir lange fremd, Schutz und Sicherheit unbekannt. Das änderte sich erst im Alter mit der Befreiung von Lasten, Nöten und

Leistungsdruck. Die Welt der Zufriedenheit begann für mich erst nach 42 Jahren mit der Heilung meines offenen Beines im Jahre 2005. Erst jetzt, im schmerzfreien Zustand, kann ich mein Leben genießen und so gestalten wie ich es möchte. Glück definiert sich für mich, so sein zu können, wie man eigentlich ist. Rückblickend ist jetzt die glücklichste Zeit meines Lebens.

Ein Gefühl der Unzufriedenheit bleibt dennoch, wenn ich mich frage, ob ich trotz der schwierigen Bedingungen das Beste aus meinem Leben gemacht, mein Potential ausgeschöpft habe. Ich glaube nicht. Heute frage ich mich manchmal, was ich alles falsch gemacht habe und was ich hätte erreichen können. Ob ich nicht doch einige gute Möglichkeiten ausgelassen habe? Es stellt sich für mich die Frage: „Ist Erfolg oder Reichtum in jedem Fall das Nonplusultra im Leben?“ Diese Frage muss jeder für sich beantworten. Mein ängstliches Verhalten und meine Minderwertigkeitsgefühle haben mich daran gehindert, viele Ideen und Einfälle in die Tat umzusetzen. Die Fähigkeit zu besitzen, bestimmte Ziele und Vorstellungen zu erreichen und sein eigenes Potenzial voll auszuschöpfen, kann nach meiner Erkenntnis nur der erreichen, der alle Lebensvoraussetzungen vorfindet und eine absolute positive Einstellung und Denkungsweise zum Leben hat - was ich nie hatte.

Fazit meiner heutigen Lebenserfahrung ist, dass junge Menschen viel zu wenig ermutigt werden und in ihrer wichtigsten Lebensphase zu wenig Unterstützung aus der Gesellschaft heraus erhalten

Meine schwierige Kindheit hatte aber auch ein paar wenige Vorteile. So wurde meine Selbständigkeit und Willenskraft gefördert, und ich lernte frühzeitig, Böses von Gutem zu unterscheiden, weshalb ich schon relativ früh gut auf mich aufpassen konnte. Mein Kontrollverhalten ist außergewöhnlich ausgeprägt und führte dazu, dass ich mir

alles Notwendige aufschreibe, um ja nicht aufzufallen, oder an eine falsche Person zu geraten.

Das Aufschreiben meiner Geschichte hat mir geholfen, die belastenden Ereignisse und Erfahrungen und ihre Nachwirkungen auf mein ganzes Leben besser zu verstehen und zu verarbeiten. Vielleicht wird sich mancher Leser fragen, ob Erinnerungen an solche Details überhaupt möglich sind. Ich kann versichern, dass meine Darstellungen der vollen Wahrheit entsprechen und nicht übertrieben sind.

Ich vermute, die Geschehnisse waren so markant, dass sie sich fest in mein Kindergedächtnis verankert haben und abrufbar blieben. „Was schmerzt, brennt sich ein“, sagte Friedrich Nietzsche. Entwicklungspsychologie und Hirnforschung bestätigen, dass emotional bedeutsame Ereignisse auch bei kleinen Kindern folgenreiche Spuren hinterlassen. Noch heute glauben viele Menschen, dass Kinder unter fünf Jahren belastende Ereignisse unbeschadet überstehen. Welch ein Irrtum! Sie tragen lange daran. Viele meiner Verhaltensweisen verstehe ich erst heute.

Mit diesem Buch möchte ich meinen Nachkommen und Angehörigen einen Einblick in meine Erfahrungs- und Gefühlswelt gewähren. Manchmal reichen Worte nicht aus, um Gefühle richtig und zutreffend auszudrücken. Meinen Kindern und Enkelkindern hilft es vielleicht zu verstehen, dass ich unter ganz anderen Bedingungen aufgewachsen bin als sie selbst. Für die Welt bin ich ein Niemand, aber vielleicht für meine Nachkommen ein Jemand.

Ich möchte sie anhand meines Schicksals und dem ihrer Groß- und Urgroßeltern auch über den Zweiten Weltkrieg aufklären, damit sie sich ein eigenständiges Bild machen können und sich nicht von der Politik manipulieren lassen. Für sie sollte es als Unbeteiligte doch leichter sein, ohne Vorbehalte und Schuldgefühle über die Vergangenheit zu sprechen, als das meine Generation konnte. Ich möchte sie

zum Nachdenken über Krieg und Gewalt anregen und hoffe, dass ihnen solches Leid erspart bleibt.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hat den Menschen mit zwei Weltkriegen nur Leid und Elend gebracht. Erst ab 1950 begann der wirtschaftliche Aufschwung und brachte eine Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung. Es kam die Zeit des allgemeinen Aufschwungs und der Vollbeschäftigung. Nach meinem Kenntnisstand ist die Kriegsgeschichte des Zweiten Weltkrieges für viele Angehörige noch längst nicht aufgearbeitet. Noch immer suchen Kinder, Enkel und Urenkel nach ihren Kriegstoten. Ich persönlich habe großes Interesse daran, die Erinnerungen an meinem Vater aufrechtzuerhalten. Er war ein treusorgender Familienvater, dem es nicht gegönnt war, sein Leben im Kreise seiner Familie zu Ende zu leben.

Bei meiner Recherche kamen mir zwei Umstände zugute. 1. Das Internet, 2. Das Öffnen der russischen Archive. Die aktiven Kriegsteilnehmer waren ja inzwischen bis auf ganz wenige verstorben. So hoffe ich, dass der Aufwand, den ich betrieben habe, dazu beiträgt, meine Nachkommen über die Ereignisse und den Verlauf des Zweiten Weltkrieges soweit zu informieren, dass sie eine klare Vorstellung über das erlittene Leid und Elend der Menschen erhalten.

Diese für mich sehr aufwendige Recherche trägt hoffentlich dazu bei, die zukünftigen Generationen vor solchen unliebsamen Ereignissen zu warnen, damit sie davon verschont bleiben. Militärische Auseinandersetzungen können keinen gerechten Ausgang finden, sondern bringen für alle Beteiligten und auch Unbeteiligten nur Nachteile und große Not. Sieben Jahrzehnte nach Kriegsende sind heute noch viele Menschen mit den Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs beschäftigt, egal auf welcher Seite sie standen.

Pseudonym

Lange beschäftigte ich mich mit der Idee, meine Autobiografie unter einem Pseudonym zu veröffentlichen. Hintergrund meiner Idee war die Glaubwürdigkeit und die Furcht eines Aufschreis meiner nächsten Verwandten, die aufgrund ihres Alters die Vorgänge eines außergewöhnlichen Lebensweges nicht kennen können. Da dieses Büchlein eine authentische Darstellung meines Lebensweges und meiner Erlebnisse wiedergeben soll, habe ich mich entschlossen, meine Biografie auch unter meinem richtigen Namen zu veröffentlichen.

Eine Anonymität würde mir den Schutz innerhalb meiner engsten Verwandtschaft vor Meinungsunterschieden und anderen Sichtweisen gewähren, aber diese Personen müssen es aushalten können, meine Darstellung und Beurteilung zu akzeptieren. Der nachstehende Text wurde ausschließlich von mir verfasst, beinhaltet meine persönlichen Gedanken und Gefühle und spiegelt meine Erlebnisse und Lebenserfahrungen wieder.

Die große Weisheit und eine Sensation ist dieses Buch sicherlich nicht, denn die Erfahrungen und Lebensweisheiten kommen ja ausschließlich nur von mir. Es bleiben höchstens ein paar enttäuschte Angehörige zurück, die mit meiner Sichtweise nicht einverstanden sind.

Autobiografie

Der Leser mag sich die Frage stellen, warum man eigentlich über seine eigene Lebensgeschichte schreiben sollte, insbesondere, wenn man selbst keine bekannte Person ist. Bekanntlich sind Biografien nur von berühmten Persönlichkeiten interessant. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, dass mein Leben von einem normal gelebten Leben so stark abweicht und anders verlief, dass ich